

A. d) Berichte

01) Bericht über die Gedenkstunde zum 75. Jahrestag der Versenkung der „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“

Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen Związek Ludności Niemieckiej w Gdyni



Wejherowo - Reda - Rumia - Sopot - Gdynia

Bund der Deutschen
Bevölkerung in Gdingen/W.p.

Gdingen, den 10.09.2020
Az: 23/20

Bericht

über den 75. Jahrestag der Versenkung der „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“

Aus Anlass des 75. Jahrestages der Versenkung der Flüchtlingsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ fand in Gdingen am 5. September 2020 eine Gedenkfeier für die Opfer dieser Seekatastrophe in würdiger Form statt.

Diesjährige Gedenkfeier von März wegen die Pandemie haben wir auf Anfang September verlegt. Die tragische Zeit ist nicht zu vergessen.

In unserer Erinnerung bleiben über 20 tausend Menschen die seinen Tod Anfang 1945 in der Ostsee fanden, unter denen ein Drittel Kinder waren. Wir beten für die Verstorbenen von den Schiffen: „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“, „Goya“ und alle Opfern des Zweiten Weltkrieges.

Auf der „Wilhelm Gustloff“ um Leben kamen über 9000 Menschen, unter dem über 5000 Kinder. Das war die größte Schiffskatastrophe in der Weltgeschichte.

Die Gustloffgedenkfeier so wie immer, wurde von dem Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen unter der Leitung des Vorsitzenden Benedikt Reschke organisiert. Diesmal haben wir überhaupt nicht um so hohen Beteiligung der deutschen Minderheit von Nord Polen gerechnet. Außer dem viele hiesiger Bürger.

In der Gedenkfeier nahmen Teil:

Konsul BRD in Danzig – Herr Lo Cocoo

- Herr Bernard Gaida – Präsident der Verband der Deutschen Gesellschaften in Polen
- Herr Heinrich Hoch Vorsitzender der Verbandes der Deutschen Gesellschaften in Ostpreußen und VdG Mitglieds in Oppeln
- Herr Christoph Jachimowicz – Vorsitzende der Danziger Deutschen Minderheit,
- Frau Christine Jakubanes – Vorsitzende der Deutschen Minderheit in Dirschau
- Herr Peter Jeske – Vorsitzende der Deutschen Minderheit aus Köslin
- Herr Alfons Rekowski – Vorsitzene der Deutschen Minderheit aus Rummelsburg
- Mitglieder der deutschen Minderheit aus Danzig, Gdingen, Dirschau, Graudenz, Stuhm, Elbing, Konitz, Bromberg, Allenstein auch von Pommern aus Köslin und Rummelsburg,
- Mitglieder der deutsch-polnischen Gesellschaften aus Danzig und Gdingen,
- Herr Bogdan Klimecki - Kontradmirał
- Herr Stefan Krella – Schiffskapitän
- Herr Andryej Soysal – Autor des Buches „Gustloffs Untergang“ / „Zagłada Gustloffia“/
- Herr Wojciech Florek - Schiffskapitän vom Marine Akademie in Gdingen.
- Zahlreiche Einwohner aus Gdingen, Danzig, Zoppot und Umgebung.

Die Hauptfeierlichkeiten fanden so wie immer in der heiligen Petrus – Seemannskirche in Gdingen um 15.30 Uhr statt gefunden. Zwanzig Minuten vor und während der Heiligen Messe sangt der Gdinger Kammerchor. Der Trauergottesdienst in Deutsche Sprache hielt Pfarrer Andre Schmeier – Katholischer Seelsorge aus Ermland, von polnischer Seite Pater Edward Prac – der Seelsorge der Seeleute. So auch Pastor Wojciech Fröhlich aus Stolp.

Die Gedächtnisfeier begann mit einem Gelegenheitsgedicht „Hörst du den Schrei“ von Frau Reschke verfasst und von Herr Jachimowicz rezitiert über Leiden und bitteren Schicksal den Kinder vom „Wilhelm Gustloff“.

2.

Die Predigt in Deutscher und Polnische Sprache hielt Pastor Wojciech Fröhlich. Er erinnerte an die tragischen Ereignisse auf See Ende des Krieges und die Machtlosigkeit der Flüchtlinge. Teil der Liturgie war auch in polnischer Sprache.

Eindrucksvoll und Professionell war der Auftritt des Gdinger Kammer Chor /Gdyński Chór Kameralny/ unter der Leitung den Dirigenten Herr Piotr Klemenski. Es wurden gesungen u.a die Gesangstücke: von Lotti „Miserere“, von Norbert Blacha „Gebet um Frieden“, von Jegiełło „Ubi Caritas“ und andere die mit der Gedenkfeier verbunden waren.

Während der heiligen Messe wurde gebetet für die Opfer und für die Versöhnung zwischen Polen und Deutschen. Auch für den Papst Franziskus.

*1. „Guter Gott,
wir beten für unsere Verstorbenen, besonders für die zahllosen Toten des Zweites Weltkrieges,
für die, die im eiskaltem Wasser der Ostsee auf den Fluchtschiffen ertrunken sind und für die
Toten aller Kriege;
Herr, tilge ihre Sünde und Schuld, sei ihnen gnädig und lass sie eingehen in Deinen
Frieden*

Wir bitten Dich,

*2. „Herr, du hast uns den Frieden in die Hand gelegt, damit wir ihn hüten.
Wir, Nachgeborenen danken Dir für 75 Jahre des Friedens in Europa
und dass die Versöhnung stärker ist als Hass.
Wir danken Dir für das Glück der unverdienten Vergebung.*

Wir bitten Dich

*3. Lieber Gott, wir leben zur Zeit in einer erschütternden Pandemie. Wir beten für alle
Menschen, die an den Folgen von Corona verstorben sind.
Wir bitten Dich, beschütze uns vor dieser tragischen Krankheit und gib uns Kraft,
diese schwere Zeit zu überstehen.*

Wir bitten Dich,

Herr erhöre uns.

Die Eindrucksvolle Predigt in Deutscher und Polnische Sprache hielt Pfarrer Wojciech Fröhlich
*„ Heute gedenken wir allen Gefallenen, die im 2. Weltkrieg auf den Meeren wo sie das Leben
gelassen haben. Besonders denken wir heute den Versunkenen vom Passagierschiffe „Wilhelm
Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“. Hauptsächlich waren das Flüchtlinge von Ost- und
Westpreußen die von Sowjetische U-boote torpediert wurden, obwohl sie das Rotes Kreuz
Zeichen hatten.*

*... die 60 Millionen Kriegsopfern, darunter über 5000 Kindern vom „Wilhelm Gustloff“
verloren dabei ihr Leben. Heute sollen wir an die Grausames Zeit erinnern. Wie ein Mensch
gegen anderen kann so herzlos sein. Der Hass ist das schlimmste was es gibt, er führt immer
zum Krieg.*

*Wir müssen die Opfer ehren und das ist unsere Pflicht.
Wir suchen Wege um die Welt vor Kriege zu bewahren“.
Denjenigen, die nun im Himmel bei Gott ihre letzte Ruhe finden dürfen.*

3.

Zum Ende dieser Gedenkfeier trat der Herr Lo Cocoo – Konsul in Danzig, auf. Er sprach über die tragische Zeit des Krieges, über die unschuldigen Kinder die, die schlimmsten Erlebnisse tragen mussten.

„Vor 75 Jahren endete mit dem 2. Weltkrieg eine der schrecklichsten und auch eine der grausamsten Auseinandersetzungen der Geschichte. 7,7 Millionen Deutsche und 5,6 Millionen Polen, weltweit sogar 60 bis 70 Millionen Menschen: TOT. Ca. 14 Millionen Deutsche und Deutschstämmige: auf der Flucht, etwa eine Million von Ihnen: ebenfalls TOT.

... Versunken sind, aber nicht die Erinnerungen an diese Opfer. In vielen Veranstaltungen wird ihrer Geschichte erinnert. Ich wünsche mir, dass das Schicksal dieser Menschen unser Verständnis für die Opfer heutiger Auseinandersetzungen vertieft.

... Auf diese Weise werden die Menschen auf der Gustloff, Steuben und Goya nicht umsonst gestorben sein, sie bleiben nicht bloß Zahlen in einer Statistik. Nein, am Ende können wir aus der Erinnerung an sie einen Gewinn für uns und unsere Zukunft ziehen.“

Im Anschluss an den Gedächtnisgottesdienst wurden Kränze, Blumengebinde und Lichter an die Gedenktafel in der Kirche niedergelegt. Alle zusammen haben in der eigenen Sprache „Vater unser“ gebetet.

Insgesamt unseres Frachtens in der Kirche, trotz Pandemie nahmen über ca. 100 Personen Teil.

Die Teilnehmer führen mit PkW an der Uferpromenade in der Stadt genannt „Skwer Kościuszki“ an der Mole. Dort hat eine Gedenkstunde stattgefunden. Die Kränze, Blumengestecke und Blumen wurden an der Mole niedergelegt. Die Lichter angezündet.

Herr Bernard Gajda der VdG Präsident hielt eine Ansprache und betonte:

„Wir müssen die tragische Zeit bewahren vor dem Vergessen, das ist unsere Pflicht. Mit diesen drei Schiffen verknüpfte sich für tausende Menschen buchstäblich die letzte Hoffnung auf Rettung aus Todesgefahr.

Wir gedenken an dieser Stelle auch der vielen anderen, die damals auf der Flucht ihr Leben gelassen haben.“

Ein gemeinsames Gebet in deutscher und polnischer Sprache wurde gesprochen. Die Kränze, Blumengebinde und Blumen wurden in Liebe und stiller Trauer zu Wasser der Ostsee gelassen. Die schwammen mit der Strömung des Meeres und erinnerten an die Toten.

Die Gedenkstunde am Meer endete mit gemeinsamen Gesang des Liedes „Wahre Freundschaft“ mit Blick auf die glänzenden Lichter. Alle Beteiligten waren in tiefen Gedanken versunken an diejenigen, die hier in Ostsee ihr Zuhause gefunden haben.

Anschließend eingeladene Gäste trafen sich zu einem besinnlichen Beisammensein im Restaurant „Wind Rose“ / Róża Wiatrów / in Gdingen.

Die Feier endete sich bei Kaffee und warmer Mahlzeit.

Die Anwesende konnten sich näher kennenlernen und Erfahrungen austauschen. Die jährliche Gedenkfeier betrachten wir als unser kleiner Beitrag zur Festigung der Freundschaft und als ein Versöhnungsversuchen zwischen Polen und Deutschen.

Mit freundlichen Grüßen

Benedykt Reszka

Präsident der
Rundreise

Vorsitzender / Przewalskipferd
Email: benedykt.reszka@wp.pl
Sekretariat: 81-153 Gdynia, ul. Adm. Unruga 85
Post / Poczta E-mail: gdgingbund @ wp.pl

Rumba, Jul. Porazińskiej 5 Tel. 0048/58 -710-95-86
Tel. kom.: 668-067-991; 694-900-758
Tel./Fax. 58/665-13-83; 667-230-699
Regon 191133299 NIP 586-15-50-093

Die Bilder von der Gedenkfeier machten Tadeusz Szrama und Lech Krzsyalowicy



↑ Gdingen: In der Seemannskirche: Während der Messe ↓





„Gedenktafel“



Kränze aus Bromberg (links) und Gdingen (rechts)





↕ In der Kapelle ↕





Gebet mit Pfarrer Schmeier



Bernard Józef Gaida, Vorsitzender des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VDG)





Benedikt Reschke

02) Dritte Arbeitssitzung des Arbeitskreises „Keine Ehre auf Zeit – Ehrengräber auf Dauer“

Am Dienstag, dem 08. September 2020 traf sich der Arbeitskreis zu seiner dritten Sitzung in den Räumen des Allgemeinen Ingenieur-Vereins e.V. (AIV). Der Vertreter der Scharoun-Gesellschaft e.V. stellte in der Sitzung u.a. ein Plakat zum kommenden „Tag des Denkmals“ vor, mit dem auf die Löschung von über 200 Ehrengräbern in den letzten Jahren hingewiesen wird.



03) Bericht von der „29. Weißenhöher Himmelfahrt 2020“ – 30.08. bis 05.09.2020. Von Frank-Rainer Seelert

Die „Weißenhöher Himmelfahrt“ muss fortgesetzt werden! Das war die einhellige Ansicht der diesjährigen Teilnehmer, die – abgesehen vom Leiter der Tagung, dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Heimatkreises Flatow e.V., Frank-Rainer Seelert – allesamt aus Berlin kamen.

Es war eine erlebnisreiche Woche, gut vorbereitet und für Leib und Seele gut betreut von Ludmilla (Liudmyla), der „neuen Irene“ des Hauses in Weißenhöhe.

Der hier folgende Bericht von Frank-Rainer Seelert wird mit Bildern auf unsere Leitseiten gestellt. Im Laufe der Zeit sollen alle Veranstaltungen der „Weißenhöher Himmelfahrt“ zumindest mit dem Programm

auf den Leitseiten Ihren Platz finden..

Bericht der 29. Weißenhöher Himmelfahrt vom 30.08. bis 05.09.2020

Vor 29. Jahren begann im Haus „Anna-Charlotte“ in Weißenhöhe eine traditionsreiche Veranstaltung, die „Weißenhöher Himmelfahrt“. Heimatfreunde aus Flatow, Wirsitz, Deutsch Krone und Bromberg trafen sich Jahr für Jahr, hörten Vorträge, unternahmen Exkursionen u.v.m. Auch ein Grillabend gehörte stets zum Programm. Am 16. Dezember 2019 starb unser Heimatfreund Reinhard Kißro, der 28 Jahre lang die Programme der Weißenhöher Himmelfahrt prägte. Es sah zeitweise so aus, als ob es zukünftig keine Weißenhöher Himmelfahrt mehr geben würde. Die Covid-19 Pandemie machte es zudem unmöglich zum Himmelfahrtstermin 2020 die Veranstaltung durchzuführen. Allen Widrigkeiten zum Trotz, vom 30. August bis zum 5. September traf sich auf Initiative von Reinhard Hanke, Vorsitzender des Landsmannschaft Westpreußen in Berlin, Frank-Rainer Seelert und Adam Przystasz eine kleine Gruppe zur 29. Weißenhöher Himmelfahrt im Haus „Anna-Charlotte“ aus dem nach einer grundlegenden Renovierung nun die „Senioren Pension Anna-Charlotte“ wurde.

Am 30. August 2020 begrüßte uns die neue Leiterin des Hauses, Frau Liudmyla Tsiupryk mit Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Am Abend stellten sich alle Teilnehmer vor und Frau Helga Mühlhaus (Berlin) berichtete als Zeitzeugin über das Lager Potulitz, ihre Zwangsarbeit als Kind auf einem landwirtschaftlichen Betrieb bis zu ihrem Transport in den Harz. Der etwa zweistündige Vortrag hatte es „in sich“ und zeigte welche grausamen Wurzeln Hass, Rache und Vergeltung hervorrufen können.

Am 31. August 2020 fuhren wir durch Wirsitz und gingen zur kleinen Gedenkstätte auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof, die gepflegt wird. Hier gedachten wir unserem verstorbenen Heimatfreund Reinhard Kißro und der Heimatkreisvertreterin Helga Plöger, geb. Büttner, beteten ein „Vater Unser“ und gedachten auf dem russischen Soldatenfriedhof den Gefallenen aller Nationen. Am Nachmittag berichtete Frau Sibylle Dreher (Berlin) über ihr Leben und ihre Flucht.

Am 1. September 2020 erinnerten wir an den Kriegsausbruch 1939 und fuhren zunächst nach Potulitz. Das ehemalige Lager wurde am 1. Februar 1941 als Lager für die Zwangsfestsetzung von Polen eingerichtet. Ab 1942 wurde es Außenstelle des berüchtigten KZ Stutthof und Zwangsarbeitslager, ab 1943 Lager für Kinder von polnischen und sowjetischen Partisanen. Insgesamt waren etwa 25.000 Menschen im Internierungslager



von denen etwa 1.300 starben. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde es zum Arbeitslager Potulice in dem insgesamt 36.000 Deutsche, größtenteils Frauen und Kinder, untergebracht waren. Mindestens 2.915 Internierte starben im Lager, andere Quellen gehen von einer Zahl von etwa 3.500 Toten aus. Diese wurden in ein Massengrab außerhalb des Ortes gebracht auf dem später eine Mülldeponie errichtet wurde. Heute erinnern eine große Gedenkstätte auf dem Friedhof und eine kleinere an der Stelle des Massengrabs an die unvorstellbaren Leiden polnischer und deutscher Insassen. Hier gedachten wir mit einer Schweigeminute und einem „Vater Unser“ den Opfern der Gewalt. Sibylle Dreher und Frank-Rainer Seelert hielten kurze Gedenkreden, wobei Frank-Rainer Seelert betonte, dass der Tod nicht nach der Nationalität unterscheidet und dazu aufrief weiter an der Versöhnung zu arbeiten zu der die Opfer uns ermahnen. Von Potulitz fuhren wir nach Bromberg, unternahmen eine Stadtführung und kehrten am Abend in die Seniorenpension Haus Anna-Charlotte zurück. Als Zeichen der Versöhnung war in Bromberg von der Stadt Bydgoszcz für den viel zu jung verstorbenen Heimatkreisvertreter Wilfried Samel eine Eiche auf einer Ehrenallee gepflanzt worden.

Der 2. September 2020 stand unter dem Motto „650 Jahre Stadt Flatow“ und führte uns in die sehr schön hergerichtete Stadt durch die uns Frank-Rainer Seelert führte. Der Landrat (Starost) Ryszard Goławski empfing uns im Landratsamt zu einer Kaffeetafel und betonte wie wichtig ihm die Patenschaft mit dem Kreis Gifhorn und sprach von einer Freundschaft. Dem schloss sich Frank-Rainer Seelert, stellvertretender Vorsitzender der Flatower Vereinigung, an. Er hob hervor, dass er bei jeder Reise nach Flatow das Gefühl habe zu Freunden zu fahren. Zum Abschied umarmten sich Ryszard Goławski und Frank-Rainer Seelert und allen wurde klar, dass es sich nicht „um leere Worte“ handelt. Sehr bewegend war auch der Besuch der Flatower Gedenkstätte auf dem ehemaligen Evangelischen Friedhof. Beim Besuch des Landrates übersetzte Herr Jan Tuschik aus Linde die Reden in die jeweils andere Sprache.

Der 3. September 2020 führte uns noch einmal nach Potulitz, weiter zum Schloss Lubostron (Besichtigung) und nach Hopfengarten wo unsere Referentin Helga Mühlhaus ihre Kiundheit verbrachte.

Am 4. September 2020 hörten wir zunächst einen Vortrag von Frank-Rainer Seelert zum Thema „Vom Baltikum nach Westpreußen – Geschichte der Deutschbalten bis zu deren Umsiedlung“. Auch in den Kreis Wirsitz wurden Deutschbalten als Folge des Hitler-Stalin-Paktes umgesiedelt, zumeist in Häuser gebracht aus denen die dort wohnenden Polen unmittelbar zuvor vertrieben wurden. Am Nachmittag verhalf uns Adam Przystasz zu einem besonderen Erlebnis – einer Fahrt mit der historischen Wirsitzer Kreisbahn. Diese wird heute von wenigen ehrenamtlichen Vereinsmitgliedern betrieben. Am Abend erzählte uns Sibylle Dreher über die Stadt Schönlanke im Netzekreis.

Der 5. September war der Rückreisetag. Wir fuhren über Schönlanke (Rundgang) zurück nach Königs Wusterhausen und Bassum.

Die 29. Weißenhöher Himmelfahrt war situationsbedingt eine kleine Veranstaltung. Die 30. Weißenhöher Himmelfahrt wird vom 17. bis 23. Oktober 2021 mit Ausflügen nach Flatow, Bromberg, Kulm, Graudenz und Thorn stattfinden. In Zukunft wird die traditionelle „Weißenhöher Himmelfahrt“ im Wechsel im Herbst und zum klassischen Himmelfahrtstermin durchgeführt werden. Der Grund hierfür ist das alle zwei Jahre in Gifhorn stattfindende Patenschaftstreffen des Heimatkreises Flatow und wir wollen eine Kollision dieser Termine vermeiden.-

Frank-Rainer Seelert



04) Runder Tisch zur Zukunft des Wolhynier Umsiedlermuseums in Linstow

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

Heimatkreisausschuß Wolhynien

Walter Manz, Blumenstraße 10a, 38550 Isenbüttel, Tel. 05374-9187092

Runder Tisch zur Zukunft des Wolhynier Umsiedlermuseums in Linstow

Um die Zukunft des Wolhynier Umsiedlermuseums ging es am 27.2.2020 beim Runden Tisch in Linstow. 25 Vertreter aus Politik, Verwaltung sowie den Bereichen Gedenkstätte, Museum und Bildungsarbeit waren der Einladung des Heimatvereins Linstow e.V. gefolgt.

Der Verein betreibt seit fast 30 Jahren Erinnerungs- und Bildungsarbeit an diesem bundesweit einzig-artigen Lern- und Gedenkort. Ausgehend vom Schicksal der Wolhyniendeutschen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Linstow angesiedelt haben, soll nun das Museum zu einem Bildungs- und Dokumentationszentrum zur Migrationsgeschichte weiterentwickelt werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist jedoch die Unterstützung vieler Partner aus der Region erforderlich. Denn bislang wird die Museumsarbeit fast ausschließlich

durch das ehrenamtliche Engagement der Vereinsmitglieder getragen. Die über das LEADER-Programm finanzierte Stelle einer Museumsleitung mit pädagogischem Schwerpunkt ist nur eine Anschubfinanzierung und endet bereits im November dieses Jahres. Besonderes Augenmerk gilt daher dem Erhalt dieser Stelle, die mit dem Historiker Michael Thoß besetzt ist.

Neben den Museumsführungen sollen mit Partnern aus der Region Projekte mit Schulen der Landkreise Rostock, Mecklenburgische Seenplatte und Ludwigslust-Parchim durchgeführt werden. Die Politikwissenschaftlerin Dr. Sandra Pingel-Schliemann stellte sechs Bildungsböden vor, die sich mit Flucht und Vertreibung seit dem Zweiten Weltkrieg bis zum aktuellen Konflikt in Syrien beschäftigen. Schülerinnen und Schüler ab Klasse 7 können so ein tieferes Verständnis für die

Hintergründe von Migrationsbewegungen bekommen. Kerstin Breuer vom Förderverein Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide e. V. erläuterte das Konzept eines Projekttags, bei dem die Verbindung von Kultur- und Umweltbildung im Mittelpunkt steht und der sich an Kinder der Klassenstufen 3 und 4 richtet.

Mittelfristig werden auch Kooperationen mit Schulen und Gemeinden in der Ukraine und Polen angestrebt, mit denen es Schnittpunkte zur Geschichte der Wolhyniendeutschen gibt. Das Kennenlernen der unterschiedlichen Sichtweisen auf die historischen Ereignisse soll einen Beitrag zur Völkerverständigung leisten.

Die engagierten Diskussionsbeiträge der geladenen Gäste haben dem Heimatverein wichtige Impulse gegeben, wie die Museums- und Bildungsarbeit langfristig weiterentwickelt und gesichert werden kann. Gleichzeitig wurden auch neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit angeregt, wie die gemeinsame Überarbeitung des Museumskonzepts oder ein Schülerprojekt zum Geocaching mit der Fleesenseeschule Malchow.

*Johannes Herbst,
Vorsitzender des Heimatvereins Linstow e.V.*

Aus: Weichsel-Warthe, Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V., 68. Jg., September 2020, S. 4



05) Veranstaltung in Friedland am 29. August 2020 zur Charta der Heimatvertriebenen

Friedland: Denkwürdige Erklärung zum Heimatrecht

70 Jahre nach der Verkündung der Charta der Heimatvertriebenen und 60 Jahre nach der Deklaration zur Charta wurde am 29. August 2020 vor dem Heimkehrerdenkmal oberhalb von Friedland das Recht auf Heimat erneut bekräftigt. Weder die BRD-Regierung noch die offiziellen Landsmannschaften der Heimatvertriebenen in der BRD haben ein Recht auf Verzichtserklärungen. Das Völkerrecht ist geschaffen worden, um den Besiegten vor der Willkür der Sieger zu schützen. Es verpflichtet die Regierungen sich für die Opfer des eigenen Volkes einzusetzen. Eine Regierung, die Ihre Obhutspflicht gegenüber den Opfern des eigenen Volkes nicht erfüllt, verstößt gegen geltendes Völkerrecht. Dies ist für die Regierung der BRD festzustellen.



Der Landrat von Göttingen hatte versucht, die Versammlung per Auflage auf einen 200 m entfernten Parkplatz zu verbannen. Durch Eilantrag an das Verwaltungsgericht Göttingen wurde diese Auflage abgewehrt. Die Versammlung hatte einen direkten Bezug zum Heimkehrerdenkmal. Zudem rechtfertigte die Gefahrenprognose der Polizei keine Verlegung auf einen anderen Platz. Auch der Versuch des Landrates, seine rechtswidrige Auflage beim Oberverwaltungsgericht Lüneburg durchzusetzen, scheiterte am



Vorabend der Versammlung. Erstritten wurden die juristischen Siege durch den raschen und kompetenten Einsatz des Saarbrückener Rechtsanwaltes Peter Richter. So stand der Kundgebung des Heimatrechts „Aufbruch Heimat 2020“ am 28. August auf dem Hagenberg nichts mehr entgegen.

Pünktlich um 13 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Rußlanddeutschen Konservativen, Johann Thießen, die Versammlung. Zur Einstimmung erklang die Hymne „Deutschland, heiliges Wort“. Danach erläuterte Johann Thießen den Zweck der Versammlung, das Heimatrecht auch nach dem Ableben der Generation der Vertriebenen zu bekräftigen.

Roland Wuttke, Vorsitzender des Vereins „Aufbruch Heimat“, erläuterte die völkerrechtliche Situation, nach Prof. Alfred de Zaya, demnach der Anspruch auf alle durch Krieg geraubte Gebiete unverändert fortbestehe.

Der Hauptredner der Veranstaltung, Oberstleutnant a.D. Alfred E. Zips, selbst als Kind der Erlebnisgeneration angehörend, berichtete in bewegenden Worten von der unmenschlichen Vertreibung seiner Familie aus dem Sudetenland.



Die Opfer der Vertreibung sind für Alfred E. Zips eine dauernde Mahnung und Verpflichtung für die Einheit des Landes in den Grenzen einzustehen, die seit Jahrhunderten Bestand hatten.



Anschließend verließ Vitalij Killer die herzergreifende Geschichte „Heute wurde meine Tante zu Grabe getragen“. Es beschreibt das Leben einer jungen Deutschen, die nach der „Befreiung“ von einem sowjetischen Offizier wochenlang vergewaltigt wurde, und danach kinderlos und ohne je verheiratet zu sein ein schweigsames und bescheidenes Leben bis ins hohe Alter führte. Über ihr Kindheitstrauma hatte sie nie ein Wort verloren.

Johann Thießen, der die Moderation der Versammlung hatte, verwies auf das ähnliche Schicksal hunderttausender Frauen und Mädchen nach dem Einmarsch der Roten Armee.

Im Anschluß erklang das Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder“.

Der 28. August ist der Jahrestag der Deportationen der Deutschen in der UdSSR. Johann Thießen erläuterte die einzelnen Deportationen, die schon im 1. Weltkrieg begannen und später die Deutschen von der Wolga und vom Dnjepr betraf, wo unter Stalin innerhalb von 24 Stunden 100.000 Menschen vertrieben wurden.

Lydia Walz verlas das Gedicht „Warum, wofür?“ von Leo Maier, das den Leidensweg der Deutschen in Rußland beschreibt. Im Anschluß erklang das Lied „Mein Vaterhaus an der Wolga“.

Der AfD-Politiker Carsten Härle verwies in seiner kurzen Ansprache auf die Unterschiede der Vertreibung von gestern und heute. Wo nach dem 2. Weltkrieg viele noch Jahre Not und Elend herrschten, könne dies mit den heutigen „Flüchtlingen“ zu keinem Vergleich taugen.

Mit den Klängen aus dem 2. Satz der 7. Symphonie von Ludwig van Beethoven verlas Johann Thießen die Opferzahlen aus den einzelnen Ostgebieten des Reiches und den Siedlungsgebieten im Osten:

- Wir gedenken an die wehr- und waffenlosen Opfer des Deutschen Volkes in Trauer und Liebe; Ihr Leiden und Sterben ruft laut in das Schweigen der Welt - 12.000.000 Tote;
- wir gedenken der Deutschen aus **Ostpreußen**: 295.000 Tote, über 2 Mill. Vertriebene;
- wir gedenken der Deutschen aus Westpreußen und Posen: 117.000 Tote, 619.000 Vertriebene;
- wir gedenken der Deutschen aus Pommern: 330.000 Tote, 1.432.000 Vertriebene;
- wir gedenken der Deutschen aus Ostbrandenburg: 174.000 Tote, 424.000 Vertriebene;
- wir gedenken der Deutschen aus Schlesien und Oberlausitz: 435.000 Tote, 3.000.000 Vertriebene;
- wir gedenken der Deutschen aus dem Sudetenland Böhmen und Mähren: 273.000 Tote, 3.000.000 Vertriebene;
- wir gedenken der versenkten Flüchtlingsschiffe: 40.000 Tote;
- wir gedenken der Deutschen in der UdSSR: 400.000 Tote, 800.000 Vertriebene;



- wir gedenken der Deutschen aus den Siedlungsgebieten im Osten Europas: 200.000 Tote, 1.000.000 Vertriebene.

In der Schweigeminute wurde von den Versammelten ein Kranz zu den Inschriften-Tafeln des Heimkehrerdenkmals gebracht und dort niedergelegt.



Im Anschluß wurde das Grußwort der Vorsitzenden vom Schutzbund für das deutsche Volk“ (SDV e.V.) verlesen.



Roland Wuttke hatte dann die Aufgabe, die **Erklärung zum Heimatrecht 2020** zu verlesen und vor dem Völkern der Welt den immerwährenden Anspruch der Deutschen auf die Unteilbarkeit der Heimat zu erklären. Dies geschah nach dem Verlesen der „Charta der Heimatvertriebenen“ von 1950 und der „Deklaration zur Charta“ von 1960. Eingeleitet mit dem Zitat von Karl Jaspers **„Friede ist nur durch Freiheit, Freiheit nur durch Wahrheit möglich“** verwies er auf das Ur-Verbrechen des 20. Jahrhunderts, den Unrechts-Diktaten von Versailles und Trianon, mit denen bewußt eine Unrechtsordnung unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts geschaffen wurde, um den Krieg gegen das Reich in der Mitte Europas fortsetzen zu können.

„Wir erklären hier und heute den immerwährenden Anspruch des gesamten deutschen Volkes auf seine rechtsgültigen Grenzen, wie sie vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bestanden.“

Die großen Vertriebenenverbände seien in die Hände bezahlter Funktionäre des BRD-Systems gekommen und würden die Interessen der Heimatvertriebenen nicht mehr vertreten. Das Heimatrecht sei nun eine Sache der Enkelgeneration und aller Landsmannschaften des deutschen Volkes.

„Trotz allem bekennen wir uns zur Gewaltfreiheit, denn die neue europäische Friedensordnung wird nicht auf neuem Unrecht stehen.“

„Heute begründen wir eine neue europäische Bewegung für Frieden und Heimatsrecht.“

In seiner Abschlusßsprache erklärte Johann Thießen, daß 75 Jahren nach dem 2. Weltkrieg immer noch kein Ende der Unterdrückung der Deutschen abzusehen ist. Doch man gäbe man die Hoffnung nicht auf. Die Versammlung stimmte in das Lied von Karl Bröger „Nichts kann uns rauben ...“ ein.

Zum Ende der fast 4-stündigen Kundgebung erklang das Lied der Deutschen in allen drei Strophen.

Hier der Wortlaut der **„Erklärung zum Heimatrecht 2020“**:

75 Jahre nach der Vertreibung von 16 Millionen Deutschen aus ihren seit Jahrhunderten besiedelten Heimatgebieten, 70 Jahre nach der Verkündung der „Charta der Heimatvertriebenen“ und 60 Jahre nach der Deklaration zur Charta bekennen wir heute, dass keine Regierung und keine Organisation das Recht hat auf den völkerrechtlichen Anspruch auf diese Gebiet zu verzichten. Das Recht, aus der Heimat nicht vertrieben zu werden, ist ein fundamentales Menschenrecht und auch im Völkerrecht festgeschrieben.



Eine Beseitigung der Unrechtsfolgen aus der Vertreibung hat nicht stattgefunden. Das Unrecht besteht fort indem der Verzicht auf die Gebiete deklariert oder verbrecherische Befehle (z.B. Bénes-Dekrete) anerkannt werden. Umso beschämender ist das heutige Verhalten der Vertriebenenverbände, das mit dem kläglichen Versagen der Konservativen in allen Lebensbereichen einhergeht. Um des Preises weiterer staatlicher Fördergelder sind sie bereit auf Rechtsansprüche zu verzichten. Die Verbände sind parteipolitisch vereinnahmt worden. Erklärungen von Politikern ist nicht mehr zu trauen. Die Verbände werden nur noch wie unpolitische Folklorevereinigungen geführt. Offenbar setzen die Politiker und Verbandsvorstände auf das Aussterben der Vertriebenen und hoffen, daß sich damit deren Ansprüche von selbst erledigen. Dem ist nicht so! Das Recht auf Heimat ist die Sache des ganzen deutschen Volkes. Es ist eine Grundfrage der politischen Glaubwürdigkeit. Und es ist Völkerrecht.

Wir fordern und fördern:

- Bewahrung des kulturellen Erbes der Vertreibungsgebiete und Identitätswahrung der Deutschen in den Heimatgebieten durch Herstellung einer autonomen Selbstverwaltung
- Gezielte Hilfen aller Art für die in den Heimatgebieten lebenden Deutschen
- Verbreitung der geschichtlichen Wahrheit über die Vertreibung der Deutschen als völkerrechtswidriges Verbrechen
- Wiederherstellung des Bewußtseins für die Heimatgebiete in Erziehung und Unterricht
- Versöhnung und Zusammenarbeit mit den Vertreiberländern auf der Basis des Völkerrechtes und der geschichtlichen Wahrheit
- Wiederherstellung der Würde der Opfer der Vertreibung durch Einführung eines Gedenktages und der Errichtung von Gedenkstätten für alle zivilen Opfer.

Das Heimatrecht wird heute durch neue Entwicklungen bedroht: Die Entwurzelung der Menschen aus Gründen wirtschaftlicher Interessen und die daraus herrührenden Kriege und Unruhen; die Verstädterung der Menschen; die Veränderung des Lebensbedingungen durch eine Masseneinwanderung, die zu einer Veränderung und Verdrängung aus der angestammten Heimat führt.

Ein Vergleich der heutigen „Flüchtlingsbewegung“ mit der Vertreibung von 1945 verbietet sich, da heute hauptsächlich wirtschaftliche und egoistische Gründe für eine Flucht vorliegen und eine Rückkehr selbst dann nicht stattfindet, wenn sie möglich wäre. Deshalb sind heute wie damals die Verantwortlichen für die Fluchtbewegungen zu benennen und anzuklagen.

Friedland, den 29. August 2020



06) Kardinal Duka segnete Mariensäule in Prag

Der Prager Erzbischof Dominik Duka hat am Maria Himmelfahrts-Tag auf dem Altstädter Ring die dort vor gut zwei Monaten aufgestellte Mariensäule gesegnet. Dabei handelt es sich um eine Replik des Denkmals aus dem 17. Jahrhundert, für die der Künstler Petr Váňa sorgte. Die ursprüngliche Mariensäule wurde 1918 als Symbol der Habsburgerherrschaft von einer aufgebracht Menge niedergerissen und zerstört.

Während der Segnung strich Duka heraus, daß die Säule kein Ausdruck des Hochmuts der katholischen Kirche sei, sondern ein **Ausdruck der Dankbarkeit** für die Hilfe in Kriegen. Duka zufolge liege eine gewisse Symbolik darin, daß die Mariensäule direkt gegenüber dem Denkmal von Jan Hus stehe. Dem feierlichen Akt war ein Gottesdienst in der Theinkirche am Altstädter Ring vorausgegangen.

Die Segnung der Mariensäule und die anschließenden Reden wurden begleitet von Sprechchören und Zwischenrufen der Gegner des Denkmals. Sie riefen „Schande!“ oder „Die Säule spaltet das Volk“, einige Anhänger des Denkmals diskutierten mit den Unzufriedenen. Die Polizei hielt beide Gruppen auf Distanz, außer den Wortgefechten kam es zu keinen Auseinandersetzungen

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich Nr. 107, 2020, Wien, am 18. August 2020

07) Namibia unzufrieden mit deutschem Entschädigungsangebot

Deutschland soll zahlen – diesmal nicht an Polen, sondern an Namibia, das früher einmal Deutsch-Südwestafrika war. Zwar machte sich die deutsche Kolonialmacht keiner Verbrechen und vorsätzlicher Ausplünderung schuldig wie etwa die Belgier im Kongo. Ganz ohne Härten ging es aber auch in Deutsch-Südwestafrika nicht ab: zwei Aufstände der Herero und Nama mußte die deutsche Kolonialverwaltung in den Jahren 1904 bis 1908 niederschlagen. Genau dafür will das heutige Namibia – vom heutigen Deutschland - eine (nicht zu knappe) Entschädigung

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 108, 2020, Wien/Geislingen, am 19. August 2020

